

Sonntag, 2. Februar 2020

Das Kind Jesus im Tempel von Jerusalem

Der Evangelist Lukas beschreibt, wie das Kind Jesus von seinen Eltern nach Jerusalem in den Tempel gebracht wird, um es nach jüdischem Glauben Gott zu weihen. Ein Prophet und eine Prophetin erkennen in dem Kind den Israel vorausgesagten Retter und den Heilsbringer für alle Völker.

Der Text des Lukas-Evangeliums: Kapitel 2, die Verse 22 bis 40.
Lukas schreibt:

„Es kam für sie (die Eltern Jesu) der Tag der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung. Sie brachten das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn zu weihen, gemäß dem Gesetz des Herrn, in dem es heißt: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geweiht sein. Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.

In Jerusalem lebte damals ein Mann namens Simeon. Er war gerecht und fromm und wartete auf die Rettung Israels und der Heilige Geist ruhte auf ihm. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Messias des Herrn gesehen habe. Jetzt wurde er vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern Jesus hereinbrachten, um zu erfüllen, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten:

„Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden – wie dein Wort es verheißen hat. Denn meine Augen haben das Heil geschaut, das du geschaffen hast, damit alle Völker es sehen: Ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und eine Verherrlichung deines Volkes Israel. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.“

Sein Vater und seine Mutter staunten über die Worte, die über Jesus gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, der Mutter Jesu: Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird. Dadurch

sollen die Gedanken vieler Menschen offenbar werden. Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen.

Damals lebte auch eine Prophetin namens Hanna, eine Tochter Penuëls, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hochbetagt. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt; nun war sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten. In diesem Augenblick nun trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.

Als seine Eltern alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth zurück. Das Kind wuchs heran und wurde kräftig; Gott erfüllte es mit Weisheit und seine Gnade ruhte auf ihm."

Wünschen wir uns nicht manchmal, Jesus wäre in unsere Zeit hinein geboren worden? In der Annahme, wir hätten ihn – wären wir ihm live begegnet – als unseren Heilsbringer sofort erkannt und wären ihm ohne jeden Zweifel gefolgt. Nein, wir wären heute in der gleichen Situation wie die Menschen zu Lebzeiten Jesu: Die Mehrheit zweifelte, blieb bei ihren Lebensgewohnheiten, folgte ihren Religionsführern; nur eine Minderheit ließ sich von Jesu Reden und Wundertaten bekehren. In die Evangelien uns vertiefen – das stärkt heute unseren Glauben.